

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 190 (2024)

Heft: 10

Artikel: Gilt der Suwalki-Korridor als entschärft?

Autor: Bachmann, Thomas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gilt der Suwalki-Korridor als entschärft?

Die strategisch isolierte Lage des Baltikums hat den Planern in Brüssel lange schlaflose Nächte bereitet, die primär mit dem Suwalki-Korridor zu tun haben. Dieser galt lange als Achillesferse der NATO. Entspricht diese Wahrnehmung angesichts der Veränderungen an der NATO-Ostflanke noch immer der Realität?

Thomas Bachmann

Die Suwalki-Lücke ist ein schmaler, meist bewaldeter und spärlich bewohnter Landkorridor im Grenzgebiet zwischen der russischen Enklave Kaliningrad, Polen, Litauen und Belarus. Durch diese rund 60 Kilometer breite Lücke führt die Autobahn E67/A5 von Polen nach Litauen. Diese einzigartige Landbrücke verbindet somit das Baltikum mit ihren NATO-Verbündeten und gilt als leicht zu sperrendes Nadelöhr. Dabei werden Erinnerungen an die sogenannte Fulda-Lücke im Kalten Krieg wach, die als zentrales Einfallstor der mechanisierten Divisionen des Warschauer Paktes identifiziert wurde und gleichsam als NATO-Schwachstelle galt. Aufgrund der damit verbundenen fehlenden strategischen Tiefe wurden die NATO-Stäbe in den 1980er-Jahren vor ein regelrechtes Dilemma gestellt (siehe Kasten auf nächster Seite).

Der Suwalki-Korridor ähnelt ebenfalls einem Einfallstor, nur eben auf Seiten der NATO im Hinblick auf die Unterstützung der strategisch exponierten drei baltischen NATO-Staaten und EU-Mitgliedern Litauen, Lettland und Estland.

Das Dilemma eines russischen Fait accompli

Befeuert wurden die Sorgen 2023, als der stellvertretende russische Verteidigungsminister, Generaloberst Andrei Kartapolow, zu Protokoll gab, Russland könne die Suwalki-Lücke binnen weniger Stunden schliessen. Russische Verbände würden sowohl von Kaliningrad als auch Belarus gleichzeitig vorstossen und innert Kürze für vollendete Tatsachen sorgen. Dass der Korridor zudem in Raketen-/Artilleriereichweite der Russen liegt, verschärft die Situation zusätzlich. Die Versorgung der baltischen Staaten und der dort stationierten NATO-Truppen, respektive das Heranführen von Verstärkungen, hätte auf Umwegen – über den See- oder Luftweg – geschehen müssen. Dabei würden sich die Schiffe und Flugzeuge in den Bereich der in Kaliningrad

stationierten «A2/AD-Bubble» – eine Kombination weitreichender Anti-Schiffs-Raketen und Flugabwehrsysteme – begeben, was ein Durchkommen zusätzlich erschweren würde. Soweit die bisherige Annahme und knifflige Ausgangslage.

Eingeleitet durch Aktionen hybrider Kriegsführung würde der Faktor Zeit dem Aggressor zusätzlich in die Hände spielen und im Falle eines gleichzeitigen russischen Angriffs gegen die baltischen Staaten deren Verteidigung nicht nur erschweren, sondern womöglich gar verunmöglichen. Die Streitkräfte der baltischen Länder und die dort stationierten kanadischen und britischen Truppen hätten nach bisherigen NATO-Einschätzungen einem energischen Vorstoss wenig entgegenzusetzen gehabt. In westlichen Thinktanks war 2016 von gerade mal 60 Stunden die Rede, die russische Truppen benötigen würden, um die drei baltischen Hauptstädte zu Fall zu bringen. Ein klassisches Dilemma für die NATO-Strategen und gleichzeitig ein Testfall für den Artikel 5: Die Entschlossenheit der NATO könnte von Putin auf die Probe gestellt und die Glaubwürdigkeit der kollektiven Sicherheit untergraben werden, denn im Falle eines Rückeroberungsversuches wäre ein ausgewachsener konventioneller Krieg mit Russland die Folge, der zudem die Gefahr einer nuklearen Eskalation in sich birgt.

Militärische Vorwärtspräsenz der NATO

Dem wurde Rechnung getragen, indem beispielsweise eine von der US Army geführte multinationale eFP (enhanced Forward Presence) Battlegroup seit 2017 in der Nähe des Suwalki-Korridors stationiert wurde und defensive Aufgaben übernimmt. Sie wäre im Ernstfall für in Zusammenarbeit mit den polnischen Streitkräften für die Offenhaltung des Korridors zuständig, um den Aufwuchs der nötigen Verstärkungen im Baltikum zu ermöglichen. Fortan war das oben geschilderte Bedrohungsszenario regelmässig Gegenstand der jährlich stattfindenden multinationalen NATO-Übungen



Der dünnbesiedelte Suwalki-Korridor ist rund 60 Kilometer breit und bildet die einzige Landverbindung zwischen dem Baltikum und dem übrigen NATO-Gebiet. Karte: Wikimedia

«Saber Strike», die mittels aufwendiger Verlegungen die Schliessung des Suwalki-Korridors zu verhindern versuchen respektive Verbände – oft in Bataillonsstärke – von Deutschland via Polen in das Baltikum verschoben. Das geschah jüngst anlässlich von «Saber Strike 24», als beispielsweise das deutsche Jägerbataillon 1 via Suwalki-Korridor von den Übungsplätzen in Polen weiter nach Litauen verlegte.

Solche Übungen belegen, dass der schnellen Verlegung von mobilen Truppeneinheiten in das Gebiet des Suwalki-Korridors immer noch grosse Bedeutung kommt. Doch ob dieser Korridor in Zukunft noch denselben Stellenwert haben wird, ist Gegenstand von Diskussionen. Aufgrund veränderter Rahmenbedingungen an der NATO-Ost- und -Nordflanke wurden diesbezüglich die Karten neu gemischt.

Veränderte Ausgangslage mit Beitritt Finnlands

Mit dem NATO-Beitritt Finnlands im April 2023 veränderte sich die Lage schlagartig. Ein Jahr später – nach türkischen und ungarischen Störmanövern – folgte Schweden. Nun war innerhalb der NATO gar von einem geopolitischen Gamechanger die Rede. Die damalige estnische Premierministerin Kaja Kallas liess euphorisch verlautbaren, dass der Beitritt Schwedens und Finnlands nicht hoch genug für die Sicherheit des Baltikums eingeschätzt werden könne.

Auf einen Schlag wurde nun jene strategische Tiefe für eine allfällige Rückeroberung des Baltikums erreicht, die bisher dieser NATO-Achillesferse fehlte. Durch den neuen Bündnispartner Finnland lässt sich das Baltikum auch auf alternativen – wenn auch längeren – Wegen erreichen als durch den exponierten Suwalki-Korridor. Eine wichtige Rolle spielt hierbei auch Schweden, durch dessen Territorium die Versorgung mit Nachschub auf dem Luft-, Land- und Seeweg schneller erfolgen kann. Gleichzeitig lässt sich der Luftraum des Baltikums von Finnland aus überwachen und kontrollieren, während die Ostsee aus NATO-Sicht zum «Mare Nostrum» oder «Lake NATO» mutierte. Hierbei kommt Schweden mit seiner leistungsstarken Marine und Luftwaffe sowie der Insel Gotland – dem «unsinkbaren Flugzeugträger» – eine entscheidende Rolle zu.

Es ist wohl nicht abwegig anzunehmen, dass den beiden neuen NATO-Mitgliedern eine Hauptrolle bei der Verteidigung des Baltikums zukommen würde. Dass dies nicht allein geschultert werden soll, verdeutlicht die deutsche Bereitschaft, eine Brigade dauerhaft in Litauen zu stationieren. Auch die Balten nehmen seit dem Februar 2022 die Verteidigung ihres Territoriums verstärkt in eigene Hände und intensivieren den Ausbau und investieren in die moderne Ausstattung ihrer bisher eher kleinen Streitkräfte, befestigen die Grenzen zu Russland und setzen zudem beachtliche Anstrengungen in den Ausbau eines Konzeptes namens «Total Defence», das die Ressourcen der Zivilbevölkerung bei einer allfälligen Verteidigung inkludiert.

Deutsche Litauen-Brigade als wichtiges Signal

Während sich britische und kanadische Kontingente bereits seit längerer Zeit in Estland und Lettland aufzuhalten, dort im Rahmen einer «Stolperdraht-Strategie» wichtige Präsenz markieren und somit ihren Teil zur Abschreckung Russlands beitragen, ist die geplante deutsche Litauenbrigade noch Zukunftsmusik. Während die Bauarbeiten an Kasernenanlagen sowie modernen Truppenübungsplätzen in Litauen bereits begonnen und ein Vorauskommando der Bundeswehr die Arbeit aufgenommen hat, fehlt dem Bekenntnis der Bundesregierung

zur erstmaligen Stationierung einer kampfstarken Brigade zur Bündnisverteidigung im Ausland noch die finanzielle Zustimmung des Bundestages, da von Kosten von über zehn Milliarden Euro ausgegangen wird – in Zeiten der Schuldenbremse ein ernst zu nehmendes Hindernis.

Sollte diese Brigade in Zukunft vollausgerüstet vor Ort zur Verfügung stehen, bedeutet dies ebenfalls eine beträchtliche Stärkung der NATO-Ostflanke, womit wir wieder beim Suwalki-Korridor angelangt wären, denn die Versorgung dieser Brigade kann am effizientesten durch diese Landbrücke sichergestellt werden, die dadurch wieder verstärkt an Bedeutung gewinnen würde.

Das Bekenntnis Polens, die Schlagkraft der eigene Armee signifikant zu erhöhen und modern auszustatten, gipfelte seit dem russischen Angriff auf die Ukraine in einer wahren Bestellorgie bei südkoreanischen und US-amerikanischen Rüstungsfirmen. Neben einer ausgeprägten Modernisierung und Vergrößerung aller Waffengattungen des Heeres fällt insbesondere die Bestellung von 96 Kampfhubschraubern vom Typ AH-64E Apache Guardian und zahlreichen HIMARS-Raketenwerfern sowie südkoreanischer Pendants ins Gewicht. Die HIMARS-Systeme haben ihre Fähigkeiten in der Ukraine unter Beweis gestellt und würden im Kriegsfall allfälligen russischen Truppen, die den Korridor blockierten, ihre Aufgabe erschweren, wenn gar nicht verunmöglichen. Mit dem jüngsten Bekenntnis, das Verteidigungsbudget auf 4,7 Prozent des BIP anzuheben, wird zudem die polnische Bereitschaft auch finanziell untermauert.

EIN BLICK ZURÜCK: DER FULDA-GAP

Die Fulda-Lücke (oder gebräuchlicher: Fulda-Gap) spielte eine zentrale Rolle in den militärischen Planungen der NATO während der 1980er-Jahre. Diese Senke im osthessischen Fuldaer Bergland zwischen der ehemaligen innerdeutschen Grenze und Frankfurt am Main bot eine potenzielle Angriffsroute für sowjetische Panzertruppen im Fall eines bewaffneten Konflikts. Die NATO sah den Fulda-Gap als eine der wahrscheinlichsten Stellen für einen sowjetischen Vorstoß in Westeuropa, da die Region durch flaches Gelände und eine vergleichsweise kurze Distanz von der DDR nach Westdeutschland geprägt und daher besonders anfällig war.

Infolgedessen wurden erhebliche Ressourcen in die Verteidigung dieser Region investiert, einschließlich der Entwicklung detaillierter Verteidigungsstrategien, die auch explizit den Einsatz taktischer Nuklearwaffen beinhaltete. Diese Waffen sollten feindliche Truppenverbände in einem frühen Stadium eines Angriffs stoppen oder zumindest verlangsamen. Der Einsatz taktischer Nuklearwaffen diente in dieser Gegend als Abschreckung und war ein zentraler Bestandteil der NATO-Strategie, um die Verteidigung des Fulda-Gaps sicherzustellen. Dieser symbolisierte daher die potenzielle Frontlinie im Konflikt zwischen Ost und West.

Umgekehrte Vorzeichen

Betrachtet man die neue Situation aus russischer Perspektive, so muss diese höchst ungemütlich sein. Nun sieht sich Russland mit den beinahe selben Problemen konfrontiert, wie einst die NATO in Bezug auf das Baltikum. Wie diese Enklave – oder nun Exklave – im Kriegsfall versorgt werden könnte, ist ein großes Fragezeichen. Sowohl die Land- wie die Seeroute kämen hierfür nur noch schwerlich in Frage. Der Suwalki-Korridor könnte nun den NATO-Streitkräften in die Hände spielen, da jegliche Versorgung Kaliningrads, des einstigen ostpreußischen Königsberg, verunmöglich werden würde. Eine Isolierung und Blockade Kaliningrads wäre aus russischer Sicht kaum zu verhindern, was einer be-



◀ US-Präsenz anlässlich von «Saber Strike 24»: Stryker-Radpanzer in der Flugabwehrversion mit Stinger-Lenkwaffen ausgerüstet. Dem 2. Kavallerieregiment des V. US-Korps käme im Hinblick auf eine Verteidigung des Suwalki-Korridors eine wichtige Rolle zu. Bild: Bundeswehr

▼ In Zukunft werden schwedische JAS-39-Gripen und finnische F-35A in Sachen Luftraumkontrolle über Teilen der Ostsee und des Baltikums ein gewichtiges Wörtchen mitreden. Bild: Flygvapnet



trächtlichen Schwächung der eigenen Position im Ostseeraum gleichkäme.

Polnischen Truppen, insbesondere der 16. Mechanisierten Division und einem neu aufzustellenden Panzerregiment in Suwalki, käme in diesem Szenario die Rolle zu, allfällige Verstärkungen aus Belarus aufzuhalten, zu zerschlagen und den Korridor offen zu halten. Doch die russischen Truppen halten auch eigene Trümpfe in der Hand: Mit den im hochmilitarisierten Kaliningrad stationierten Iskander-Raketen und -Marschflugkörpern können allfällige NATO-Truppenkonzentrationen und deren Kommunikationswege empfindlich gestört werden, ohne das zwingend eigene oder belarussische Truppen den Korridor physisch besetzen müssten.

Der Aspekt des Long Range Precision Fire gewinnt hier neue Bedeutung und wird durch die Erfahrungen aus dem Krieg in der Ukraine bestätigt. Diese Kapazitäten auszuschalten würde in den NATO-Planungen oberste Priorität geniessen. Dazu wären die Mittel auch vorhanden – womöglich mit ein Grund, weshalb Deutschland immer noch gegen die Lieferung von Taurus-Marsch-

flugkörpern an die Ukraine opponiert, auch wenn hier noch andere, innenpolitische, Gründe mitspielen.

Verschiebung der militärstrategischen Tektonik zugunsten der NATO

Abschliessend kann konstatiert werden, dass der NATO-Beitritt Finlands und Schwedens für die Verteidigungsfähigkeiten des Nordatlantikpaktes einen substanzialen Mehrwert darstellt. Verglichen mit der vergangenen Aufnahme vieler «Leichtgewichte» Osteuropas in den letzten 20 Jahren, bringen die neuen Allianzpartner neben einer leistungsstarken einheimischen Rüstungsindustrie auch modern ausgerüstete Streitkräfte mit, welche die Balance im Ostseeraum und im Baltikum zugunsten der NATO verändern.

Finnland wird beispielsweise bis 2030 64 F-35A in Dienst stellen, die mit ihren Fähigkeiten geradezu auf die Herausforderungen eines möglichen Kriegsschauplatzes Baltikum und Ostsee zugeschnitten sein werden. Das gleichzeitige Bekenntnis beider neuen Mitglieder, die Verteidigungsausgaben auf

mindestens die geforderten 2 Prozent der BIP anzuheben, wird die Qualität ihrer Verteidigungsfähigkeiten nochmals erhöhen. Insbesondere Schweden bekundete die Bereitschaft, hier deutlich nachzubessern, während Finnland diese Quote bereits erreicht.

Die militärstrategische Tektonik hat sich an der NATO-Ost- und -Nordflanke empfindlich zuungunsten Russlands verschoben. Die Suwalki-Lücke wird jedoch weiterhin entsprechende Aufmerksamkeit erfordern. Die Gefahr einer handstreichartigen Eroberung des Baltikums ist jedoch geschmolzen. Ironischerweise nicht zuletzt der Tatsache geschuldet, dass Russland beträchtliche Kapazitäten aus dieser Region und Kaliningrad Richtung Ukraine verschoben und dort teilweise eingebüsst hat. Gleichzeitig hat die NATO die Stationierung von robusten und multinationalen Truppenkontingenten an der ganzen Ostflanke verstärkt. Es bleibt zu hoffen, dass diese Tatsache allein abschreckend genug wirkt, um nicht vor ein *Fait accompli* gestellt zu werden.

Quellen:

- Lanoska, Alexander. The Suwalki Gap matters. Myths and misconceptions around Russian military intent. In: Chatham House. 14.07.2022.
- Hassebrauck, Lukas. Kurs Nord/Nordost. In: IPG. 30.03.2023.
- Deni, John. R. NATO must prepare to defend its weakest Point – the Suwalki Corridor. In: Foreign Policy. 03.03.2022.
- Tennant, Callum. NATO used to fret over Russia's threat against the Suwalki Gap. The threat is now smaller than ever. 28.09.2023. In: euronews.



Die fünf schwedischen Korvetten der Visby-Klasse gehören mit zu den modernsten Kriegsschiffen ihrer Klasse und sind für den Einsatz in der Ostsee konzipiert. Bild: Marinen



**Oberleutnant a.D.
Thomas Bachmann**
M.Sc., M.A.
thomas.bachmann@asmz.ch
8132 Hinteregg